

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **18 (1862)**

Heft 41

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Q U E R D O R T H E I T

Honny soit qui
ma l'y pense.



18. Bd.
1862.

N^o 41.
11. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Neue Sprüche zu den Kantonswappen im Ständerathssaal.

Der Bär regiert dem Leu'n zum Trutz
Mit seinen breiten Laken.
Ein plumper Bursche ist der Muz;
Der Leu stammt von den Katzen.

In Zürich, ja, da hält man sehr
Auf seine Sitt' und Wissen;
Drum hat man dort dem Kappeler
Die Fenster eingeschmissen.

Im Kanton Uri fromm und frei
Die Muhem' sind daheimen;
Und Lotterei und Lumperei
Allweil zusammen reimen.

O Unterwalden nid dem Wald!
Dahin möcht' ich einst gehen,
Die unsichtbare Spuckgestalt
In Jollers Haus zu sehen.

Doch ob dem Wald hat's, wie man spricht,
Die allerschönsten Kinder;
Und Krinolinen tragen nicht
Alldort die schönen Kinder.

In Baselland ist Revision;
Der „Kolle" ist der Treiber.
Kein Wunder, daß der Schwindel schon
Gepackt hat alle Weiber.

Den Bock im Wappen Bünden hat,
Weiß nicht zu welchem Zwecke;
Chur ist all dort Regierungsstadt,
Wo man schießt viele B — ären.

Im Thurgau ist der Saft und Most
Schon wiederum gerathen.
Mostindien ist, beim Saffermost,
Der letzte nicht der Staaten.

Drei Sterne glühn im Aargau hehr
Zu allen dunkeln Stunden:
Der Keller und der Schleunigeer, —
Der Dritt' ist noch nicht funden.

Im Waadtland zieht der Patriot
Für's pays d' Vaud den Sabel.
Weiß-grün ist seine Farb, bei Gott,
Und roth ist nur sein Schnabel.

(Wird fortgesetzt.)

Aus der Rekrutenschule.



Instruktor: Wänn en Offizier gägen-e Hund und ihr rauched Zigarre oder Pfeife, su thüend er's eweg und... (Bemerkt ein Unaufmerksame und fährt ihn an): Was händ ihr z'thue, wänn eu en Vorgesezte bigegnet?

Rekrut: Zigarre us em Maul näh und pfeife!

Sendschreiben des großen Christoffel in Bern an seinen Freund Hilarius Immergrün.

Mi lieb guet alt Fründ!

I läbe de o no! Das isch zwar nit viel, aber geng das, wemme sit Jahre z'Messer am Chrosse het, wie mi hölzigi Majestät. S'isch da so e bösi Rufftig, bsunders vo frömden Elemente i üser Bundesstadt, die mit em alte Bern par force usrume wotte; dir heit o söttig Duble z'Solothurn unte. Wir müessen is beidi um üsi Hut wehre und da isch üsi Entente ja ganz e natürlichi Sach. I ha viellicht urecht, aber i luege mi so as en Art Symbol vom früechere Bern a, groß, gstit, eggig u hölzig; aber de ne herte Gring, für nit nah z'gäh, grossi Scheiche um z'vetrape, was vertrapet werde mueß, grossi Talpe u ne grossi Hälarde zum Drischlah. Die Neue brüelen o geng

vom Drischlah, aber sie hei's nume no nie derzue la cho u i meine fast, z'Brüele sig ne d'Houptsach.

Der Gemeinrath u üsi höchi Regierig hei wieder e Christ mit enandere. D'Fründschaft ist en alti u wenn eis dem angere e Sou is Judehus ine jage cha, wird's nit gspart. Ugfange het's aber wegem Theater. Du weisch, mer hei z'Bern es mörigrs Komedihus, wo all Jahr der Lumpazi u söttigi nätti Stückli es Paar Mal usgeführt werde. D'Geschäfte sie aber neue nüt guet gange; s'het sie Niemer welle i d'Sach ine lege u uf einisch, boß! heißt's mer werde hür e keis Theater ha. Das het de unter dene Junge, wo gern chräbse, ne Lärme gä, als wenn z'wenigst der alt Mani im Grabe am Krepiere wär! I ha mer neue nit viel us der

Sach gmacht. Mir Berner gange nit i z'Theater, mir hei e deliziöse Bäregrabe, üfi Leiste, réunions u e guete Wi ufem Schänzli; mir gange o uf d'Jagd gage d'Hünd i d'Bei schieße; u de für die Frönde het üfes Bern geng no anderi menus plaisirs gnue g'ha. Üse Gmeintrath aber, wo no immer die groözi Trur für dä abgmeßget Schwan treit, het d'Sach uf d'Chr gno u gseit, er well öbbis bläche, wenn d'Regierig u Bundesrath o welle füremache. De müesse de aber o die Maskebäll ufhöre, wo i der sunstige Moralitet vo der Bundesstadt Trag thüene u scho zu diplomatische Conflictte mit Herre Attasche gführt heige.

Mini gnäbige Herre vo der Regierig hei aber die Bäzge nit welle anäh; so lang me no so viele Bäder mit Wirthschaftsrecht u halte u warme Spiße heig, bruch me de wäge dene Bälle nit der Böhl z'mache u s'heißt scho im Lied: *Mi Atti het g'seit, s'Tanze sig gsund!* Sie gäbe nit. —

Mit de Bädere het's de so ne eigni Bewandtniß. Bern ist geng e properi Stadt gfi u het, wie

d'Türgge, viel auf öffetliche Reinigungsastalte gha. Mit der zunehmede Bildig u Wohlstand si geng meh Etablissements der Art derzuecho. Sie sie alle Bäte z'guet cho, de Iheimische, de Frönde, wo die guete Trichtige bewunderet hei; u o die Herre eidsgenössische Rätth hei sie mengsmal gern profitirt, der Staub u Chib vo de Sitzige ab z'wäsche. Will aber de die Bäder a der Mare liege, so isch halt s'Wasser o mengisch e chli trüeb u scho menge minger suber use cho as er ine gange isch.

Item, üfi höchi Regierig will z'Chind mit em Bad usschütte — Theater, Bäder u Bäll, — oder de z'Theater alleini u wenn Niemer nahgit u si nit der groß alt Grichtsäß z'Paris drleit u sini bons services atreit, hei üfi junge Böhle hür feiz Theater.

Wenn die brönnige Frag einisch glöst isch, will der de wieder so es Flouderbriefli chräble, für jitz — uf Wiederluege!

Der Christoffel.

Aus dem Sackkalender eines reisenden Gemeinnützigen.

Die Zeitungen haben viel erzählt von dem civilisatorischen Einfluß, den die Gemeinnützigen auf ihren Wanderungen in die verschiedenen Kantone ausüben. So hätten sie vor einem Jahre die Mostindier civilisirt, das Jahr vorher die Zigeritier zc. Es ist etwas Wahres an der Sache. Kaum hatten die Gemeinnützigen zwei Tage in Obwalden sich aufgehalten, als die Gabe, in Zungen zu reden, oder wie man Das modern ausdrückt, Toaste zu halten, auch über die einfachen Aelpler kam. So gab am Abend des zweiten Tages ein Autochthone bereits folgende Frucht der neuen Ideen zum Besten: „Meine Herren, es gibt verschiedene Geistesgegenwarten; ich bin aber nicht so unverschämt. Es leben die Gemeinnützigen!“ — Ja, noch mehr; die Anwesenheit so vieler hochgestellter Eidgenossen fachte den Ehrgeiz eines jungen geistlichen Herrn zu solch brennendem Feuer an, daß er einem Berner-Rathsherrn erklärte, er werde nicht ruhen, bis er auch den geistlichen Herren das Recht errungen, im Stände- und im Nationalrath zu sitzen, ja bis er selber Nationalrath sei. Gibt es einen eclatanteren Beweis, wie sehr die neuen Bundeseinrichtungen in Herz und Nieren sämtlicher Stände aller schweizerischen Thäler eingedrungen sind? Reactionair war in jenen Tagen Niemand als das Wetter, dem die Gegenwart so vieler neuer Elemente zuwider war, und das daher nicht ruhte,

bis der letzte Gemeinnützige unter Wind und Regen zum Land hinausgeflohen. Leider zu früh; so kam es, daß mehrere schöne Neben über Kreuzung der Racen erst in der Cajütte des Dampfschiffes losgelassen werden konnten. *Moutarde après dîner!*

Die harmonische Stimmung der letzten Tage konnte sich nicht auf einmal in die Dissonanzen des Lebens auflösen; daher dürsteten die nach Luzern zurückgekehrten Gemeinnützigen nach einem Orgelconcert. In Luzern konnten wir aber in das Reich der Töne nur durch Bezwingung eines Cerberus von sehr schlechtem Tone eindringen, der die ehrwürdigsten Gestalten unter uns mit barschen Bewegungen zurückstieß, bis jeder ihm ein Fränklein in den Rücken geworfen hatte. *Point d'argent, point de musique!*

Das Wetter war noch immer reactionair; wahrscheinlich wollte es die Gemeinnützigen wegen der bevorstehenden Revision nicht zu lange in Luzern dulden, da sich beide nicht wohl vertrügen. Item, die Waggonn der Centralbahn sind glücklicherweise wasserdicht und führten uns ganz trocken über die romantischen Turbeumöser. Nicht trocken war aber die Stimmung der eisenbahnfahrenden Gemeinnützigen; wir haben uns da wieder überzeugt, welche unendliche vis comica in dem Namen Heinrich steckt. Es war da einer unter uns, hieß auch Heinrich, war aber kein Honoluluse, sondern ein

Atheniensers; Henri de la poste, wenn Du diesen gehört hättest, Du würdest Deine Freude an ihm gehabt haben. Dem mußt Du nächstes Jahr ein Ehrenexemplar Deines Journals schicken.

Ende gut, Alles gut. Dieses Ende hatte unsere Fahrt in den Unterhaltungen am häuslichen Herd eines ächt gemeinnützigen Mitbruders, der uns ver-

führte, die Fahrt zu unterbrechen, um seinen Keller zu besuchen. Viele gute Thaten werden schon auf dieser Erde belohnt; gewiß war es auch eine Belohnung für diese edle That, daß unser Freund in den letzten Tagen mit dem Geschenke einer Bürgerrechtsurkunde überrascht wurde.

Reelle Antwort auf ein reelles Heirathsgesuch.

(Getreu nach dem Original.)

Meine Geehrte M. S.! Obgleich ich theilweise erstauhe ob Ihrer unter obiger Adresse sonst dem schönen Geschlechte bisanhin fremd gebliebenen Modus auf diesem Wege sich ein Ehgemahl zu suchen, erlaube ich mir doch, meine Geehrte! auf Ihre Empfehlung Bezug zu nehmen und Ihnen ergebenst meine Aufwartung in Ihrem Vorhaben zu machen. Meine kaufmännischen und etwas ausgedehnten Geschäfts-Verhältnisse so wie sonstige Familien Verhältnisse und das zu einem solchen vorhabenden Zweck anständige in jeder Beziehung herangereifte Alter von 26 Jahren erheischt es nothwendig mir so bald wie möglich eine anständige Lebensgefährtin, aber nur von guter Moralität und von solidem

Charakter und ebenfalls von angenehmen Außern, zu suchen und auch in letzterer Hinsicht wie es Ihre Annonce besagt glaube ich ebenfalls Ihrem Wunsche zu entsprechen so wie auch in genossener moralischer Bildung mich neben jeden hinstellen darf und ziehe solide Tugenden und Charakter eines Frauenzimmers mehr als großes Vermögen in Werth auch wäre es mir sehr angenehm wenn bald ein Rendez-vous unter 4 Augen oder sonst etwas Erhebliches geschehen könnte.

Mit Ihren angenehmen Nachrichten baldigst franco beehrt zu werden zeichnet ganz ergebenst

R. R.

Feuilleton.

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Hast Du gelesen, daß die schweizerisch-japanesische Gesandtschaft einen Bauchauffschlitzer sucht? Es nimmt mich Wunder, wer an diesen neuen eidgenössischen Posten berufen wird.

Dreier: Das ist doch höchst einfach. Wenn es sich um wichtige Missionen in's Ausland handelt, wo viel Muth und Klugheit nöthig ist, da muß immer ein Vogt von Bern her. Ein Vogt ging nach Neapel, ein Vogt (der bekannte Schweizer-

Einsperling) arrangirte die berühmte Schweizer-Abtheilung an der Londoner Weltausstellung. Niemand als ein Vogt darf daher als Bauchauffschlitzer die schweizerischen Japanesen begleiten.

Aus dem Statuten-Entwurf eines Gesangvereins.

„Zweck des Vereins: Der Verein hat den Zweck, eine nähere Verbindung zwischen den hiesigen Sängern und Sängerinnen zu bewerkstelligen.“

Briefkasten. Abonnent aus B. Mit Dank benugt. — F. G. in B. Dito.

Auf nachstehende illustrierte Zeitschriften für 1863, zu welchen größtentheils prachtvollere Stahlstiche als Prämie abgegeben werden, kann bei Unterzeichneten jederzeit zu den gewöhnlichen Preisen abonniert werden. Auf Verlangen der außerwärts wohnenden Abonnenten geschieht die Zusendung gegen angemessene Vergütung franco per Post.

Gartenlaube, Familien-Journal, Glocke, Feierstunden, Freya, Berliner-Blätter, Saackländer Land und Meer, Bazar, Frauen-Zeitung, Muster-Zeitung, Hauschatz, Fliegende Blätter, Damenkleider-Magazin, Illustrierte Welt, Lesebüchchen, Haus- und Familienbuch, Leipziger Illustrierte Zeitung, Omnibus, Buch der Welt, Nah und Fern, Magazin pittoresque, Journal pour Tous, Journal des familles etc.

In Solothurn und Bern bei Jent & Gasmann, in Alten bei Alfred Michel und in Biel bei Jent & Boltshauser, in Langenthal bei G. Helmüller.